

Werner Mantz

Galerie Schürmann und Kicken, Aachen
(Okt./Nov. 76)

Seit fünf Jahren prägt die Fotografie entscheidend die aktuelle Kunstszene. Da erstaunt es, daß es in Europa bislang nur wenige Galerien gibt, die sich ausschließlich mit Kunst-Fotografie beschäftigen. Die Aachener Galerie Schürmann und Kicken (ehemals Galerie „Lichttropfen“) ist neben Wilde in Köln und Galerie Spektrum in Hannover die erste deutsche Fotogalerie gewesen. Kicken hat nach dem Betriebswirtschaftsstudium Erfahrungen mit der amerikanischen Fotografie während eines einjährigen Fotostudiums in den USA gesammelt, Schürmann kommt vom Fotojournalismus her. Er fotografiert heute im Stile amerikanischer Fotografie zwischen Realismus und Sachlichkeit (das Heft 4/76 der Creative Camera, Canada ist u. a. ihm gewidmet).

Zur Zeit der Gründung der Aachener Galerie 1973 war die Kunstfotografie in Amerika längst etabliert. Alle großen Museen kauften systematisch Fotokunst und haben heute Spezialabteilungen für diesen Bereich eingerichtet. So lag die Quelle an Fotomaterial für die Aachener zunächst in Amerika. Sie kauften aktuelle Fotografie, vertraten die New Yorker Light-Gallery exklusiv in Deutschland und machten durch Ausstellungen mit so bedeutenden jungen Fotografen wie Stephen Shore, André Gelpke, Emet Gowin, Bernt Jansen, Alex Kayser, Michael Spencer bekannt. Auch heute noch ist neue, zweckfreie Fotografie in Deutschland rar, während die Amerikaner immer noch als Pioniere in der Fotokunst zu gelten haben. Mit dem fundierten Wissen um die Fotografie beschreiten die Amerikaner neue Wege. Z. Zt. kehren sich viele von ihnen ab von surrealer und auch realistischer Fotografie hin zu rein dokumentarischen Aufnahmen als eine Art von Bestandsaufnahme.

Diese Vorliebe ist ein Grund dafür, weshalb die jüngste Entdeckung von Schürmann und Kicken: Fotos des 75jährigen Niederländers Werner Mantz auf der letzten Basler Kunstmesse bei der Fachwelt und gerade bei den Amerikanern großes Echo fand. Mantz hat bereits vor dem 2. Weltkrieg so sachlich fotografiert, wie es die Amerikaner heute wieder anstreben. Mantz war Industrie- und Kunstfotograf und hat das gesamte Repertoire städtischer zeitgenössischer Baukunst, industrieller Konstruktionen und bürgerlicher Innenräume in prägnanten, dokumentarischen Fotos eingefangen. Motivwahl, Licht und Schatten, Aufnahmerrichtung machen die Blätter sachlich, unsubjektiv, sie sind heute

Zeugnisse zivilisatorischer Umgebung: Mantz' Sujets sind Zechen, Hochöfen, Eisenbahnkörper, Wohnküchen und Siedlungsbauten, stets menschenleer, vielleicht nicht ganz so systematisch und konzeptionell wie die wichtigen Dokumentarserien von Hilla und Bernd Becher.

Mantz ist keine Randfigur der Fotografie aus den 20er und 30er Jahren. Seit der „Neuen Sachlichkeit“ und bestärkt vom „Bauhaus“ besannen sich die Fotografen wieder auf ihre eigenen Mittel und Möglichkeiten. Sie vermieden fortan, subjektive, impressionistische oder verfremdende Effekte, fotografierten objekt-getreu, ohne das Foto zu manipulieren und den Gegenstand damit zu interpretieren. Fotos von Walker Evans, Edward Weston, Carl Blossfeld, von Albert Renger Patzsch und August Sander werden heute hoch gehandelt. Analog zu der Entwicklung zwischen den Weltkriegen, wo Bildende Künstler wie Man Ray, Moholy-Nagy der Fotokunst entscheidende Impulse gaben, ist es in den 60er und 70er Jahren zunächst den Realisten (Fotorealisten), dann so unterschiedlichen Konzeptkünstlern wie Boltanski, Dibbets, Rinke zu verdanken, daß man die Fotografie wieder als künstlerisches Medium in Betracht zog. Und das zwang wiederum die „reinen“ Fotografen, sich von den Bildenden Künstlern abzugrenzen. Jungen Amerikanern verschiedenartiger Stilrichtungen wie Duane Michals, Stephen Shore, Benno Friedmann ist dies inzwischen gelungen. Dokumentarische Aufnahmen nehmen zu, ihnen gehört z. Zt. auch das Hauptinteresse der Galerie Schürmann und Kicken. Daneben aber sind die Galeristen dabei, in den noch ungehobenen Schätzen alter Fotografien aus den letzten 50 Jahren zu graben, wie das Beispiel Mantz erfolgreich belegt. Das Recherchieren ist schwierig, weil viel kostbares Fotomaterial im Krieg verlorenging und Kontaktpersonen nicht mehr leben. Aber Sudek, Funke und Mantz haben die beiden Aachener zuversichtlich gemacht: es gibt noch viel solides, wervolles Fotomaterial zu entdecken und aufzuarbeiten.

Ab August diesen Jahres arbeiten Rudolf Kicken und Wilhelm Schürmann hauptamtlich in ihrer Galerie. Die Investitionen sind zunächst höher als die Einnahmen, alles muß angekauft, nichts kann in Kommission genommen werden. Wichtig ist es für die Galeristen, sich innerhalb des riesigen Spektrums an Fotokunst zu spezialisieren, ein exklusives Angebot zu präsentieren — deshalb klammern sie z. B. auch Film und Video vorläufig aus. Ihre Aktivität läuft in zwei Richtungen, zum einen ist es die eigene sachliche Detektivarbeit, Reisen, eine eigene Edition von limitierten Portfolios und Monografien, und auf der anderen Seite darf man die Öffentlichkeitsarbeit nicht vernachlässigen. Die Galerie Schürmann und Kicken stellt auf allen Kunstmessen aus, arrangiert Ausstellungen, um zu informieren, verkauft neben Fotos, Portfolios vor allem auch Fotoliteratur. Mindestens in den nächsten zehn Jahren wird die Fotografie die ansonsten ein wenig unspektakuläre Kunstszene bestimmen, lautet die optimistische Prognose der Fotogaleristen. Renate Puvogel